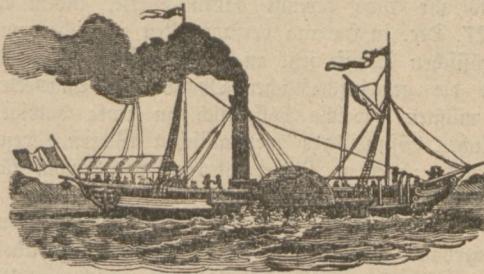


Danziger Dampfboot.

Nº. 17.

Dienstag, den 21. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1862.

32ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portehaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

London, Montag, 20. Januar.

Lord John Russell hat in seiner Antwort auf die Denkschrift aus Liverpool konstatiert, daß Lord Lyons Ende Dezember gegen die Verstörung des Charlestaner Hafens remonstriert habe, weil eine solche Handlung beweisen würde, daß man an die Wiederherstellung der Union zweifle und weil sie ein Akt der Macht gegen den Handel der Nationen sei. Lyons werde jetzt neue Remonstrationen machen, um der Verstörung anderer Häfen vorzukommen.

Ragusa, 17. Januar.

Die Zubzaner haben auf die Proklamation Omer Pascha's eine schimpflische Antwort gegeben. Die Bewohner von Schuma haben aus Furcht vor den Insurgenten die Proklamation nicht beantwortet. Luka Vulakovitch befindet sich mit mehreren anderen Führern der Insurgenten noch immer in Cettinje. Die Katholiken von Popova erbaten sich den Schutz Omer Pascha's gegen die Uebergriffe der Zubzaner. (Wien. Bl.)

Athen, 11. Januar.

Der 99jährige Erzbischof von Athen und Präsident der heiligen Synode, Neophytos Metascas, ist am gestrigen Tage gestorben. (Wien. Bl.)

Konstantinopel, 11. Januar.

Selim Pascha, früher Muşcir der großherrlichen Garde, wurde zum General-Gouverneur von Konia, Emir Jezim Pascha zum Gouverneur von Kars ernannt. — Allen Beamten, welche mehr als 500 Piaster monatlichen Gehalt beziehen, werden für die nächsten zwei Monate Gehaltsabzüge gemacht. — Mehrere reiche Türken sollen der Regierung Anlehnungs-Anerbitten gemacht haben. — Mohainer Pascha, früher Gouverneur von Damaskus, und Murry Bey wurden zu Ministern ohne Portefeuille, Tefik Bey zum Justizminister ernannt. (Wien. Bl.)

London, 19. Januar.

Berichte aus Bombay v. 27. Dezbr. melden, daß da selbst eine große Aufregung wegen des Ausbruches eines Krieges zwischen England und Amerika herrschte. — Das Geschäft lag darnieder. — Das, als Nana Sahib verhaftete Individuum, wurde noch immer in Kurrachee gefangen gehalten, doch zweifelte man, daß es der wirkliche Nana Sahib sei. — Die Cholera war in Bombay ausgebrochen.

— Die Richmonder Zeitungen melden die Ankunft des konföderierten Dampfers „Tiabel“ in Charleston mit einer Landung Waffen von Nassau.

— Der neue erhöhte Zoll auf Thee, Kaffee &c. wird auch von bereits gelandeten Quantitäten der betreffenden Artikel erhoben werden.

— Weitere, per Telegraph über Halifax, aus New-York v. 9. d. eingegangene Nachrichten melden, daß Herr Sumner sich im Senat über die „Trent“-Angelegenheit dahin ausgesprochen hat, daß das Verfahren des Capt. Wilkes in so fern ungerechtfertigt sei, als er den „Trent“ wenn er das Schiff für verdächtig gehalten hätte, nach einem Hafen hätte aufbringen müssen. Aber kein amerikanischer Gerichtshof würde den „Trent“ verurtheilt haben; Capt. Wilkes habe sich durch englische Anschauungen in Bezug auf das Seerecht irre leiten und damit die von Amerika stets aufrecht erhaltenen Prinzipien verletzt.

— Der zur Prüfung der Ausgabe von 100 Mill. Zwangsnoten von dem Kongreß niederge setzte Ausschuß hat seinen Bericht erstattet. — Die vom Bord der „Eugenia Smith“ aufgehobenen zwei amerikanischen Passagiere sind in Freiheit gesetzt worden. — Der Dampfer „Ella Warley“ hat die Biskade von Charleston forcirt. (G. R.)

V a n d t a g .

Haus der Abgeordneten.

4. Sitzung am 20. Januar.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Präsidentenwahl vollzogen. Es wurden 314 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Grabow 291, Simon 2, Bürgers 1, Österreich 1, leere Stimmzettel 19. (Die Conservativen enthielten sich der Abstimmung.)

Grabow ist somit gewählt. Derselbe nimmt die Wahl an, bestiegt den Präsidentensitz und übernimmt sein Amt mit folgender Ansprache:

Meine Herren! Ihre so eben vollzogene fast einmütige Wahl hat mir für die nächsten 4 Wochen ein schwer wiegendes Amt übertragen.

Kaum glaube ich, daß ich bei der Schwäche meiner Augen und meines Gehörs demselben gewachsen sein werde.

Doch ich will mit Rücksicht auf den großen Beweis Ihres gütigen Wohlwollens, mit Rücksicht auf das mich im hohen Grade ehrende Vertrauen, welches Sie durch Ihre Wahl mir entgegengetragen haben und für welches ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank hiermit ausspreche, es versuchen, meine schweren Pflichten nach allen meinen Kräften, nach bestem Wissen und Gewissen mit steter Unparteilichkeit zu erfüllen, muß aber, wenn mir das gelingen soll, um Ihre gütige Nachsicht und kräftige Unterstützung recht dringend bitten.

Meine Herren! Wir Alle werden, das ist meine unveränderbar feste Überzeugung, die Treue gegen den erhabenen Träger unseres Königthums nun und nimmermehr von der Treue gegen das Volk zu trennen wissen.

Wir Alle, das ist mein unerschütterlicher Glaube, werden heilig halten das verfassungsmäßige Recht der Krone, welchem unser Königlicher Herr in Gegenwart der beiden andern Factoren der gesetzgebenden Gewalt und der übrigen berufenen Zeugen erst vor wenigen Monaten an heiliger Stätte die Weihe gegeben hat. Wir Alle wollen bewahren und befestigen die beschworenen Rechte unseres mit Herz und Geist, in Liebe und Treue, in guten wie in bösen Tagen stets dem erhabenen Hause der Hohenzollern zur Seite stehenden Volkes.

So lassen Sie uns denn in Eintracht mit der Krone in Einmuthigkeit unter uns an den weitern Ausbau unserer Verfassung, des gemeinsamen Bodens, auf dem wir Alle stehen, an die Weiterführung einer Gesetzgebung geben, welche in einer großen Zeit begonnen wurde.

Möge es uns gelingen, durch endliche, feste Begründung des verfassungsmäßigen Rechtsstaates in Preußen die Zweifel und Widersprüche zu beseitigen, welche unsern auf Deutschlands Einigung gerichteten, vom deutschen Volke lebhaft getheilten Wünschen zur Zeit noch hemmend entgegenstehen!

Demnächst fordert der Präsident das Haus auf, dem Alterspräsidenten den Dank des Hauses durch Erheben von den Plänen auszusprechen. (Geschieht) Bei der nunmehr vorgenommenen Wahl eines ersten Vice-Präsidenten werden 313 Stimmen abgegeben, absolute Majorität 157; da von haben erhalten: Behrend 118, Bürgers 100, Österreich 80, Harkort 6, Bockum-Dolfs 3, Rönné (Solingen) 3.

Da keine Majorität erzielt war, schreitet man zu einer engen Wahl. Bei der ersten engeren Wahl ergibt sich wiederum ein Resultat nicht. Es erhalten Behrend in Danzig 115, Bürgers 108, Österreich 80, Harkort 4, Bockum-Dolfs 4. Drei Stimmzettel sind ungültig. Bei der 2. engern Wahl kommen nur Behrend und Bürgers in Betracht.

Ein heftiger Wahlkampf war vorauszusehen, da zwischen der Fortschrittspartei und der liberalen Partei es zu keiner Vereinbarung gekommen war. Behrend (Danzig) siegte im dritten Wahlgange mit 161 Stimmen, Bürgers erhielt 129 Stimmen. Zum zweiten Vice-Präsidenten wurde v. Bockum-Dolfs gewählt.

R u n d s c h a u .

Berlin, 20. Januar.

— Die Verhandlungen mit Bremen in Bezug auf den Küstenschutz sind sicherlich Vernehdungen nach so gut wie abgeschlossen; ein Vertragsentwurf, von den Bevollmächtigten beider Regierungen vorsichtig genehmigt, unterliegt jetzt seiner schließlichen Redaktion.

— Von Seiten des Chefs des Militär-Bildungswesens ist an den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten die Mittheilung gelangt, daß bei denjenigen Aspiranten vom Portepfehnlrichs-Examen, welche von Gymnasien und Realschulen kommen, ein auffallender Mangel an geographischen Wissen sich bemerklich mache. Indem der Minister diese Wahrnehmung zur Kenntniß der Provinzial-Schulkollegien und durch diese den Direktoren der betreffenden Anstalten bringt, unterwirft das Ministerialschreiben die Ursachen zu dieser Erscheinung einer näheren Prüfung und glaubt in dem bestehenden Lehrplan jener Schulen um so weniger einen haltbaren Grund dafür zu finden, als diese Instruktion für die Gymnasien vom 6. Jan. 1856 und die Unterrichts- und Prüfungsordnung vom 6. Oct. 1859 für den historisch-geographischen Unterricht 3 resp. 4 Stunden ausgesetzt und damit die Möglichkeit einer ausreichenden Unterweisung gegeben haben. Es werden daran verschiedene Maßnahmen geknüpft, wie dem gerügten Mangel zum Theil abzuhelfen sein möchte. Vor Allem aber sollen diejenigen Böblinge, welche der militärischen Laufbahn sich widmen wollen, bei Zeiten auf die Forderungen aufmerksam gemacht werden, welche in geographischer Beziehung seitens der Studien-Kommissionen an sie gemacht, und ihnen der Rath erheitet werden, das, was die Schule ihnen in diesem Umfange nicht geben kann, sich auf Privatwege zu erwerben.

— Auf eine Petition, welche etwa 70 hiesige Lehrer in Bezug auf das Unterrichtsgesetz an den Cultus-Minister gerichtet haben, ist ihnen folgender Bescheid zugegangen:

In der Gingabe vom 18. December v. J. haben Sie darauf angebracht, daß der Entwurf eines Unterrichtsgesetzes, bevor derselbe dem Landtage zur Berathung vorgelegt wird, den Volkschullehrern zur Besprechung in allgemeinen und freien Conferenzen mitgetheilt werde. Diesem Ihrem Antrage vermag ich nicht zu entsprechen. Der Entwurf des Unterrichtsgesetzes, wie jedes andern Gesetzes, wird in dem königlichen Staatsministerium beschlossen und sodann von des Königs Majestät allerhöchst genehmigt. Bevor dieses geschehen, besteht überhaupt noch kein Entwurf des Unterrichtsgesetzes; ist derselbe auf diese Weise zu Stande gekommen, so kann von seiner nochmaligen, durch die Staatsregierung anzuordnenden freien Berathung desselben, durch Privatpersonen oder Vereine nicht weiter die Rede sein. Diese Berathung, der Staatsregierung gegenüber, steht vielmehr nach Maßregeln der Verfassungsurkunde lediglich der Landesvertretung zu, welche in Gemeinschaft mit der Regierung die sämtlichen bei dem Gesetz in Betracht kommenden Interessen, auch die des Lehrerstandes, wahrzunehmen hat. Dabei versteht es sich von selbst, daß nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen keinem Lehrer und seinem Lehrer-Verein das Recht beschränkt ist, seine Ansichten und Wünsche auf dem Wege der Vorstellung oder der Petition zur Kenntniß der Staatsregierung und der Landesvertretung zu bringen. Im Übrigen ist das Material, welches durch die von Ihnen gewünschten freien Conferenz-Berathungen beschafft werden könnte, für die Regierung bereits vorhanden, indem solche Conferenzen, ehe die Verfassungsurkunde erschienen war, im Jahre 1848 durch den damaligen Minister der geistlichen Angelegenheiten angeordnet und abgehalten worden sind. — Die Beschlüsse dieser Provinzial-Conferenzen, welche sich auf die Berathungen der vorausgegangenen Kreis-Conferenzen gründeten, sind demnächst zur Kenntniß der Staats-Regierung gebracht worden und haben, soweit zulässig, ihre Berücksichtigung bei Erlaß der Verfassung vom 5. Dec. 1848 sowie bei der schließlichen Feststellung der Verfassungsurkunde vom 31. Jan. 1850 gefunden. Die Bestimmungen der letztern in den Artikeln 20 bis 25 bilden den Ausgangs- und Anhaltspunkt des zu erlassenden Unterrichtsgesetzes, und werden in dem legenden auch die aus den Lehrer-Conferenzen im J. 1848 hervorgegangenen Anträge, soweit thunlich ihre Berücksichtigung finden. Außerdem ist Veranstaaltung getroffen, daß in dem nächsten Hefte des Centralblatts für die ge-

sammte Unterrichts-Verwaltung eine Zusammenstellung der von den Provinzial-Lehrer-Conferenzen im Jahre 1848 hinsichtlich der Reorganisation des Volkschulwesens gemachten Vorschläge veröffentlicht werden wird. Berlin, den 13. Jan. 1862. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, v. Bethmann-Hollweg.

— Die „B. B.-Z.“ meldet: Wie wir vernehmen, hat der Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt, Hr. v. Gruner, nunmehr definitiv um seine Entlassung gebeten. Da inzwischen auch die Unterhandlungen bezüglich einer Uebernahme des Postens des Hrn. v. Gruner durch den diesseitigen Gesandten in Kassel wegen der Ablehnung des Hrn. v. Sydow abgebrochen werden müssten, so waltet, wie wir hören, die Absicht, dieselbe vor der Hand zu besetzen und die betreffenden Geschäfte den Abtheilungsdirigenten zu übertragen.

— Der mit einem Gehalt von 5000 Thlr. hierher berufene Konistorialrath Dr. Dorner aus Göttingen tritt bei der Universität an die Stelle des Probstes Dr. Nitsch, welcher seine Professur niederlegt, und wird zu Ostern hierher übersiedeln.

— Aus Marburg trifft die Nachricht ein, daß es mit Hassenpflug zu Ende zu gehen scheine. In Marburg, wohin er seit seiner Entlassung vom Ministerium sich zurückgezogen hatte, lebt er sehr still, blos verlehrend mit einigen speciellen Gesinnungsgenossen, deren kein Ort des Landes mehr zählt als die Landesuniversität und er besuchte nicht selten Vorlesungen seines Freundes Bilmart. Seit einem Jahr etwa kränkelte Hassenpflug, in den letzten Wochen konnte er sich nicht mehr ohne Führung im Zimmer bewegen. Jetzt hat ihn ein Schlaganfall getroffen.

Stettin, 19. Jan. Im April d. J. erfolgt die Verlegung des hiesigen königl. evang. Schullehrer-Seminars nach der Stadt Pölitz. Die Anstalt erhält zur Ausbildung der von nun an aufzunehmenden Zöglinge einen dreijährigen Cursus anstatt des bisherigen zweijährigen. Die Zahl der Zöglinge soll mindestens 75 betragen, so daß alljährlich 25 Präparanden zur Aufnahme gelangen können.

Stargard i. Pom., 19. Jan. Gestern Nachmittags wurde der Geh. Reg.-Rath Bauer, Präsident der General-Commission, vom Schlag getroffen, entseilt vor seinem Arbeitsstische gefunden.

Frankfurt a. O. Am 18. Jan. starb hier der Königl. Ober-Negierungsrath C. F. Küdiger.

Würzburg, 18. Jan. Gestern Nachmittag starb in Folge eines Schlagflusses Professor L. Rumpf im 69. Lebensjahr. Er war Mineraloge.

Wien, 17. Jan. Ueber die Reise des Kaisers nach Mantua und von dort nach Verona entnimmt die „W. Ztg.“ dem „Giornale di Verona“ folgenden Bericht: „Nachdem Se. Majestät am 11. d. M. in Mantua, wo die Municipalität zum würdigen Empfange des Monarchen alle ihr zu Gebote stehenden Mittel verwendet hatte, von den Militair- und Civilbehörden und einer außerordentlichen Volksmenge empfangen worden und nach der Truppenschau und der bis zur Polinic ausgedehnten Besichtigung der Festungswerke nach Verona zurückgekehrt waren, erwartete ihn um 5 Uhr Nachmittags bei der Ankunft in Verona eine tief ergreifende Scene. Alle in und in der Nähe der Stadt stationirten dienstfreien Truppen waren nach dem Bahnhofe geeilt, um dem geliebten Kaiser ein Lebewohl darzubringen. Die erst vereinzelten Gruppen waren nach und nach zu unabsehbaren Massen angewachsen und an 20,000 Mann aller Waffengattungen stellten sich neben den Bahngleisen auf, drängten sich in die Wartesäle, erkletterten Dächer und Bäume, um nur wieder einmal der theuren Züge ansichtig zu werden. Als der kaiserliche Zug näher kam, brachen sie in einen brausenden Bivotruf aus, der wohl eine Viertelstunde lang nicht enden wollte. Als endlich der Raum vor dem kaiserlichen Wagon frei wurde, verließen Se. Majestät diesen in schildlich tiefer Bewegung, um die Begrüßung der treuen und anhänglichen Krieger auf's huldvollste zu erwiedern und sodann unter dem von der Bahnverwaltung aufgestellten, reich und geschmackvoll verzierten Pavillon die Ehrfurthsbezeugungen der Civilbehörden entgegenzunehmen. Der Jubelruf dauerte mittlerweile ununterbrochen; Ungarn, Deutsche, Slawen, Italiener suchten einander in Kundgebungen ihres Enthusiasmus zu überbieten, und erst als der Zug, der Se. Maj. nach Benedig führte, aller Augen entchwunden war, kehrten die Soldaten unter fortwährendem Bivotrufe in ihre Kasernen zurück.“

London, 16. Jan. Der „Globe“ ist mit der Besitznahme von Veracruz durch die Spanier und den an die Einwohner erlassenen Proklamationen des spanischen Generals sehr unzufrieden und meint, dieselben könnten kaum mit der unter den drei Mächten

im October abgeschlossenen Convention in Einklang gebracht werden. Für sich allein könne Spanien gar nicht Besitz von der Stadt genommen haben und wenn es dieses für sich und seine beiden Alliierten gehabt habe, so müsse in Erinnerung gebracht werden, daß diese vertragsmäßig beschlossen hätten, keinen Gebietserwerb noch sonstigen Vortheil zu erlangen und keinen Einfluß auf die inneren Angelegenheiten Mexico's auszuüben, welches das Recht der mexicanischen Nation bei der freien Wahl und Constitution der Form ihrer Regierung irgendwie zu beeinträchtigen angethan sei. Der „Globe“ tröstet sich übrigens mit der Aussicht, daß die Alleinherrschaft der Spanier bereits ihr Ende erreicht haben dürfte, indem die am 27. Dec. in Havana versammelten englischen und französischen Schiffe jetzt an Ort und Stelle sein und somit die gemeinschaftlichen Operationen eingetreten sein müssten, welche hoffentlich zu einer baldigen glücklichen Lösung der mexicanischen Wirren, wenn auch nicht zu einer Wiedereroberung des Landes für Spanien führen würden.

— Der hiesigen Polizei ist es gelungen eine Gaunerbande einzufangen, welche russische Beharubelnoten nachmachte und nach Russland einschmuggelte. Die russische Regierung hatte seit längerer Zeit Verdacht, daß der Fabrikationsort London sei, die drei Hauptbeteiligten: Harwitz, Reichberg und Josephssohn standen gestern zum ersten Mal vor Gericht und werden angesichts der gegen sie vorliegenden Beweise schwerlich durchschlüpfen.

— Die Einstellung der Baarzahlungen in Amerika hat hier durchaus nicht überrascht, denn die englischen Blätter hatten zum größten Theil seit Wochen eine derartige Katastrophe prophezeit. Es gilt dies zumal von der „Times“, und diese bemerkte darüber heute in ihrem Börsenbericht: „Die unmittelbare Wirkung auf das Geschäft wird nicht von Bedeutung sein und in England vorerst nur die Besitzer jener Bonds treffen, die in Dollars ausbezahlt werden — verhältnismäßig sehr wenige, da die Coupons der meisten amerikanischen in England curstrenden Fonds zu einem bestimmten Wechselcourse in Pfds. Sterling ausbezahlt werden müssen. Desto größer muß die politische Nachwirkung sein. Der Krieg wird entweder rascher verlaufen, oder es wird das Land mit Papiergeleid überschwemmt werden, dessen Werth mit jedem Tage abnehmen wird, bis endlich das Vertrauen total gelähmt sein wird. Merkt die Unionsregierung auf die Zeichen der Zeit, so wird sie gewahr werden, daß Auslagen wie die bisherigen, auf die Länge nicht bestritten werden können, und daß, woferne der Krieg sich nicht wohlfeiler führen läßt, man sich zu einem Compromisse wird herbeilassen müssen. So weit die Erfahrung der letzten Zeit reicht, steht zu befürchten, daß die Union bei ihrem rücksichtslosen Gebahren verharren werde. Man wird so lange Noten fabriciren, bis ihr Werth den niedrigsten Cours erreicht haben wird.“

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 21. Januar.

— Bei dem am letzten Sonntage in Berlin begangenen Ordensfeste haben aus der Provinz Preußen erhalten:

Den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe: v. Bothwell, Korvetten-Capitain und Chef des Stabes des Ober-Kommando's der Marine.

v. Douglas, Major und Platzmajor in Pillau.

Cabes, Major zur Disposition, beauftragt mit der Verteilung des 2. Commandeurs des 1. Bataillons (Königsberg) 1. Garde-Landwehr-Regiments.

Freiherr von Lyncker, Oberst und Commandeur des 3. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 4.

Den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:

Bigord, Bürgermeister zu Königsberg i. Pr.

Dr. Braune, Ober-Stabs- und Regiments-Arzt des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1.

Feyerabend, Bürgermeister zu Heiligenbeil.

Körner, Justizrat und Ober-Bürgermeister zu Thorn.

v. Schulendorff, Hauptmann à la suite der Ostpr. Artillerie-Brigade Nr. 1, kommandirt als Lehrer bei der Kriegsschule in Neisse.

— Die gestrige dritte Sitzung des Handwerker-Vereins bot in der Fragen-Beantwortung vielen reichhaltigen Stoff, daß die Versammlung den früher angelegten Vortrag in keiner Weise vermißte. Die Herren Oberlehrer Menge, Dr. Boeszernöny, Rechts-Anwalt Lipke hatten durch eine detaillierte Beantwortung von Fragen, welche in das naturhistorische, geographische und juristische Gebiet fielen, die Aufmerksamkeit der zahlreichen Versammlung vollständig zu fesseln gewußt; Herr Dr. Semion verband in einer höchst interessanten Weise die Frage über das Impfen der Posten und das Schorlach-Fieber, wobei er einen genauen Unterschied beider Krankheiten hervorhob und die Unmöglichkeit nachwies, daß gegen das Schorlachfieber ein Impfen stattfinden könnte. Auch über die Ursachen des Scheintodes, Leichenhäuser u. c. sprach Herr Dr. Semion in einer höchst populären Weise. Fast an jede Frage knüpfte sich eine kleine Debatte an. Der Vorsitzende

Herr Dr. Brandt, nahm hierbei Gelegenheit, den Fragekasten als ein durchaus wesentlich bildendes Element des Vereins zu bezeichnen; grade eine so ausführliche Beantwortung von Fragen, die entweder das gewöhnliche Leben, die Lektüre oder ein Gewerbe hervorrufen, sei geeignet, die Bildung nach allen Seiten hin zu beförbern und dem Fragesteller speziell eine Genugthuung für sein Streben zu verleihen. Der heutige Abend habe es bewiesen, daß Vorträge dieser Art eine allgemeine Anerkennung finden. Es erfolgten dann seitens des Vorsitzenden einige geschäftliche Mitteilungen und Befriedigungen über das am Sonntage d. M. stattfindende gesellige Vergnügen, welches um so lebhafter gewünscht wird, als die früheren bereits allgemeinen Beifall, namentlich seitens der beteiligten Damen gefunden haben, denen das sonst gewöhnliche Vergnügen des Tanzes hierbei nicht vergönnt ist. Die Mitglieder-Anzahl des Handwerker-Vereins ist sich seit einigen Monaten gleich geblieben; sie beträgt etwa 90. Der gestrige Abend war gewiß geeignet auch Vorurtheilsvolle von der Gediegenheit des Vereins zu überzeugen. Das Schlussquartett befriedigte in jeder Weise und ehrt den Lehrer und die Sänger, wie es die Zuhörer erfreute.

X. — Wie auf dem heutigen Theater-Zettel zu lesen, werden die für die Benefiz-Vorstellung des Herrn Mey angefügten lebendigen Bilder aus besonderer Gefälligkeit von den Herren Scherres, Striowski, und Sy für den Benifizianten gestellt werden. Es ist diese Gefälligkeit sehr anerkennenswert und gibt Zeugnis von einem edlen Künstlergemüth. Herr Mey wird sich hoffentlich des Anblicks eines sehr vollen Hauses erfreuen haben und das Publikum wird durch den gebotenen Kunstgenüß nicht minder erfreut sein.

— In Betreff der von Herrn Dr. Neumann beabsichtigten Vorlesungen: „Ueber das Tragische“ erfahren wir, daß dieselben wahrscheinlich schon in den ersten Tagen des nächsten Monats ihren Anfang nehmen werden.

— In den letzten Tagen ist die Feuerwehr wiederum mehrmals alarmiert worden. Am 18. brannte in dem Grundstück des Kornmesser Bartsch, Dienergasse 13, der in der Grenzwand befindliche Stiel nebst Riegel; am 19. Abends 8 Uhr hatte sich das zum Trocknen in den Ofen gelegte Holz vor der Vorstube Schmiedegasse 20. entzündet; am 19. nach 10 Uhr Abends brannten in dem Schornsteinfegermeister Wieneke'schen Grundstücke, Breitegasse 35, zwischen dem ersten und zweiten Geschosse die Balken, Deckenhalung und Fußböden; heute früh 7 Uhr brannte in der Reclam'schen Brauerei der zu den Braupfannen gehörende Schornstein.

— Gestern wurden die vor einem beladenen Holzwagen angespannten Pferde des Holzkapitäns Müller durch das Schleudern des Wagens an der Milchflannenbrücke und das Herunterfallen der Körbe schädigt. Der Knecht war dabei ebenfalls vom Wagen gefürtzt, hatte sich in die Knie verworfen und wurde von den durchgegangenen Pferden geschleift. Der Knecht hat durch den Sturz einen Bruch des Nasenbeins, eine Verletzung des Badenknochens und eine Verwundung an der Stirn durch einen hufschlag davongetragen, und mußte deshalb nach dem St. Marienhospital geschafft werden.

Ein Blick in's Abgeordnetenhaus.

Zwischen dem feierlichen Ereignis der Eröffnung des Landtages und der ersten parlamentarischen That, der Präsidentenwahl, ist dem Hause der Abgeordneten eine kurze Zeit gelassen, während welcher es die Vorbereitungen zur Campagne, die Eintheilung in Commissionen, die Bildung von Fraktionen und Parteigruppen, die Vorberathungen über in bestimmte Voraussicht genommene Fragen und endlich die Vermittelung gegenseitiger persönlicher Bekanntschaft besorgt. Die Versammlung hält alsdann noch keine öffentlichen Sitzungen, welche die Journalisten und Stenographen in Verzweiflung setzen; die großen, drei Seiten des Saales umgebenden Tribünen, deren Sitzreihen sich amphitheatralisch erheben, sind noch leer und nur auf den vordersten Plätzen verfolgen einige Wissbegierige das harmlose Getriebe des unteren Raumes.

Naum, daß alle Abgeordnete schon ihre Plätze eingenommen haben. Hier und da sieht man noch kahle Stellen; das rothe Tuch, welches sonst der Inhaber des Sitzen bedeckt, leuchtet frei und massenhaft empor. Der Saal selbst ist in wtrdiger Einfachheit und unverändert. An der langen Hinterwand, der einzigen ohne Tribünen, ist, gerade in der Mitte, dem Präsidenten gegenüber, eine Uhr angebracht, die unbekümmert der Lösung um Rück- oder Fortschritt oder Stillstand ewig ihre Zeiger dreht, die Stunden anzeigen, welche in nützlicher Arbeit verwerthet oder welche in schöner Rede vertrödet wurden. Gerade unter dieser Uhr ist auf einer Estrade der sanft geschweifte, mit grünem Tuch bezogene Ministerstisch; hinter ihm die Sessel für die Räthe der Krone, die durch eine kleine Thür bequem in die Versammlung eintreten oder aus derselben verschwinden können.

In der Anordnung der Plätze für mehr als 350 Abgeordnete des Volkes hat man ebenso wohl auf Sparsamkeit des Raumes, wie auf eine gewisse parlamentarische Ästhetik Rücksicht genommen. Der Form des Hauses entsprechend ist die innere Einrichtung eckig, nur im Centrum begegnet man zuweilen rundlicheren und geschweiften Formen. Hier ist überhaupt alles lustiger, räumlicher; drilben die Minister-

bank, sorgsam von einer Gallerie umspannt, hüben die Rednertribüne und dicht hinter ihr hoch aufgebaut das Bureau und der Stuhl des Präsidenten. Die wirkliche Mitte der Mitte ist frei für den Verkehr von rechts nach links oder links nach rechts, oder für den oft sauren, oft gesügelten Gang des Deputirten zur Tribüne. Nur hat man nach alter Sitte vor der Ministerbank so viel Plätze angebracht, als möglich war, weil diese von einem großen Theil der Abgeordneten sehr gesucht und niemals nach Bedürfniss vorhanden sind. Man nennt diese Gruppe von Bänken überall, und so auch bei uns, das Centrum. Die Unnehmlichkeit dieser Plätze ist einleuchtend. Man kann von hier aus nach Belieben rechts und links hinüberschauen, sowohl im unteren Raum, wie über die Tribünen; man hat ferner den Präsidenten und den Redner sich gegenüber und auch das nach bestimmten Zeitabschnitten geregelte Kommen und Gehen der Stenographen, welche ihr Stehpult dicht unter der Redner-Tribüne haben, trägt zur Belebung der Mittel-scene viel bei. Ein kleiner Tisch vor dem Centrum vollendet die häusliche Einrichtung des Centrums; auf demselben sind Karaffen mit Wasser und Gläser; zwei Abgeordnete, die sich zu beiden Seiten dieses Tisches seit Jahren postirt haben, reichen in gewohnter Liebenswürdigkeit durstigen Hintersassen auch wohl einen erquickenden Trunk.

Während in dem mittleren Drittel des Hauses sonach die Einrichtung, dem Styl des Hauses entsprechend, überwiegend einen versöhnlichen gestreckten Charakter hat, geht die der beiden anderen Drittel troziger in die Quere. Wohl sind rechts und links die Bänke von denen des Centrums nicht verschieden; sie haben im Allgemeinen dieselbe Länge zu fünf Sizzen, ihre Lehnen sind gepolstert und mit rothem Tuch bekleidet, die Sizze gleichfalls und wie im Theater zum Auf- und Niederklappen eingerichtet; vor jedem Sitz, an der Rückwand der vorderen Bank, sind niedliche kleine Pulte angebracht, die nach Belieben aufgestellt werden können, wenn der Abgeordnete das Bedürfniss zum Notizmachen fühlt.

Indessen ist der Aufbau der Bänke rechts und links mit der Front nach der Mitte zu geschehen. Dies beweist, daß die Hauptscenen auf der Redner-Tribüne gespielt werden, daß aller Augen sich auf den Präsidenten zu richten haben. Im österreichischen Reichsrath wurde es nöthig, dies ausdrücklich zu bemerken, und aufmerksame Leser der ersten Wiener Reichsraths-Berghammlungen werden sich entzinnen, welche Energie der Präsident, Dr. Hein, an den Tag legte, den Abgeordneten einzuprägen, daß sie ihn anzusehen haben. Aber auch darin liegt viel Sinnigkeit in der Anordnung, daß ihr zufolge die rechte und linke Seite sich mit der Front gegenüberstehen, gleich zwei Heeren, die jeden Augenblick bereit sind, sich zu bekämpfen. In solchen schlimmen Augenblicken ist natürlich das Centrum in einer mislichen Lage und zieht es alsdann auch gewöhnlich vor, mit klingendem Spiel in eines der beiden Hauptlager zu rücken.

Zur Physiognomie des Hauses gehören schließlich noch die Diener. Einige derselben haben sich bereits eine ordentliche parlamentarische Routine angewöhnt. Ein paar dieser Boten sind stets zur Disposition des Präsidenten hinter diesem aufgestellt und erhöhen die Decoration des Bureau's. Ein anderer theilt Briefe oder Schriften an „seine Abgeordneten“ aus; einzelne laufen geschäftig von rechts nach links. (Stern-Ztg.)

Literarisches.

Der Gedanke. Philosophische Zeitschrift. Organ der philosophischen Gesellschaft zu Berlin. Herausgegeben von C. L. Michelet. Berlin. Nicolai'sche Verlagsbuchhändl.

Gewiß gehört die Herausgabe einer philosophischen Zeitschrift in unserer Zeit zu den schwierigsten literarischen Unternehmungen. Um so erfreulicher aber ist es, wenn es einer so vorzüglichen, wie der oben bezeichneten, auf welche wir unsere Leser zu verschiedenen Malen aufmerksam gemacht haben, gelingt, sich Bahn zu brechen und im größeren Publikum Anhang zu finden. Mögeln auch der zweite Jahrgang derselben, welcher nächstens beginnen wird, in demselben Maße Anerkennung und Verbreitung finden, wie der erste! — Um unseren Lesern das so außerordentlich schäpenswerthe Unternehmen aufs Neue in Erinnerung zu bringen, lassen wir die von der philosophischen Gesellschaft zu Berlin erlassene Ankündigung des zweiten Jahrganges folgen. Diese lautet: „Seinen Programme treu, vor allen Dingen darzulegen, wie die Ideen, die ihre innerste Wurzel in der Philosophie haben, zugleich die bewegenden Mächte der Welt sind, wird „der Gedanke“ auch in Zukunft bestrebt sein, sich immer populär zu halten und allen Gebildeten zugänglich zu machen, ohne darum der Wissenschaftlichkeit Abbruch zu thun. Außer der Besprechung der wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Philosophie, berichtet er über den Zustand dieser Wissenschaft in allen Ländern der alten und der neuen Welt, teilt Correspondenzen über wichtige Gegenstände der Philosophie, persönliche Notizen über deren Vertreter mit, schließt jedes Heft mit einem Berichte über die

Tätigkeit der philosophischen Gesellschaft, so wie mit einer geschichtsphilosophischen Übersicht, worin jedes Mal die Ereignisse der letzten Monate besprochen und nach dem Maßstabe der Vernunft, der Sache und des Zwecks der Menschheit, den sie fördern sollen, beurtheilt werden. So bringt z. B. die im letzten Heft des ersten Jahrgangs enthaltene Übersicht, bei Gelegenheit der Königsberger Krönungsfeierlichkeiten, eine Würdigung des Ausspruchs von der göttlichen Autorität der Könige und was die Philosophie, namentlich Preußens philosophischer König davon halte. Im vorliegenden Heft finden sich mehrere ästhetische Artikel über Bücher, Sophokles, Shakespeare und über zwei Trauerspiele von Gruppe. Das erste Heft des zweiten Jahrgangs, das bald erscheinen wird, beginnt mit einer an einen dieser Artikel anknüpfenden Abhandlung und Diskussion über die Bedeutung des Sophokleischen Trauerspiels: „König Oedipus“. Es schließt sich daran die Beurtheilung des wichtigen epochenmachenden Werkes von Lessalle: „Das System der erworbenen Rechte“, welcher noch andere Kritiken über Werke der praktischen Philosophie z. B. Friedrichs v. Raumer und Trendelenburgs folgen werden.

Man abonnirt bei allen Postämtern oder direct beim Redaktionsbüro „des Gedankens“ unter der Adresse: Professor Michelet, Schriftführer der Philosophischen Gesellschaft, Berlin, Mathäuskirchstraße No. 7. Der ganze Jahrgang, der in 4 Heften von 4—5 Bogen erscheinen wird, kostet 1 Thlr. 15 Sgr., ein einzelnes Heft 15 Sgr. Für diejenigen, welche den ersten und zweiten Band nachgeleitet wünschen, sind noch vollständige Exemplare vorhanden, welche durch die genannte Redaktion oder durch die Post-Amtster, sowie auf buchhändlerischem Wege zum Preise von 1 Thlr. 15 Sgr. für den Band bezogen werden können.“

Wir hoffen, daß diese Ankündigung, welche von einer aus den hervorragendsten Männern der Wissenschaft bestehenden Gesellschaft erlassen ist, unsern Lesern die ganze Wichtigkeit des Unternehmens kund giebt und ihre Aufmerksamkeit im vollen Maße beansprucht. Über die Wichtigkeit der Philosophie, deren Förderung und Verbreitung sich die Zeitschrift zur Aufgabe gemacht, brauchen wir weiter kein Wort zu verlieren. Jeder Gebildete weiß, daß sie die Grundlage aller Wissenschaften ist, daß Niemand sich einer wissenschaftlichen Bildung ohne sie rühmen kann. Dabei aber ist sie auch in ihrem innersten Wesen die Herrschaft der Ideen. Es muß dies besonders in unserer Zeit betont werden, wo man an alle Erscheinungen am liebsten den Maßstab der Nützlichkeit legt. Die Philosophie hat aber auch noch für uns Deutsche eine hohe politische Bedeutung. Wenn alle Anstrengungen, ein äußeres Band in Deutschland herzustellen, faunenwerthe Erfolge haben; wenn die Religion sogar zu der beläugenswerthen politischen Spaltung beiträgt: so können wir uns damit trösten, daß wir in der Philosophie ein inneres unauslöschliches Band haben, das sie in der gehörigen Lebendigkeit und bei allen äußeren Galimatias vor dem Zerfall unseres National-Charakters hüten wird. Was könnte man daher mehr wünschen, als daß sie nicht nur unter den Fachgelehrten, von denen freilich in jüngerer Zeit Mancher ihren Werth unterschätzt und sich wohl gar der Unkenntniß auf ihren Gebieten rühmt, tiefere Wurzeln schlagen möge, sondern, daß sie auch in den weiteren Kreisen der Gebildeten als der wurdigste Gegenstand ihrer Geistesfähigkeit erkannt werde.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Diebstahlsbeschuldigung] Die Arbeiterfrau Florentine Schönhof zu Döbra erhielt von ihrem Ehemann den Auftrag, zu seinem Freunde Kaschner daselbst zu gehen und eine Kiepe voll Spähne zu holen, Geld brauchte sie, sagte er ihr, nicht mitzunehmen, denn er habe schon an Kaschner Bezahlung geleistet. Die Frau war ihrem Manne gehorsam und ging. Als sie sich aber von den Spähnen des Kaschner die Kiepe vollgepackt hatte, trat dieser zu ihr und fragte sie, wie sie dazu käme, die Spähne zu nehmen. Sie antwortete, sie thue das im Auftrage ihres Mannes, der ja die Spähne bezahlt habe. Kaschner entgegnete: Ihr Mann hat bei dem Teufel und seiner Großmutter bezahlt, aber nicht bei mir; Schnaps hat er mir gegeben, weiter nichts. — „Schnaps ist auch Gold!“ sprach die Frau und ging mit der Kiepe voll Spähne davon. Kaschner meinte, das solle ihr thuer zu stehen kommen; denn er würde bei der Obrigkeit anzeigen, sie hätte ihm die Spähne gestohlen. — Es war dies nun keine leere Drohung von Kaschner; er mache in der That die Anzeige und die verehlichte Florent. Schönhof fand ihren Platz auf der Anklagebank vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Aus dem Zeugenverhör ergab sich indeß, daß die Frau keineswegs die Absicht zu stehlen gehabt, daß sie vielmehr in dem guten Glauben gehandelt, zu der Mitnahme der Spähne vollkommen berechtigt zu sein. Der Herr Staatsanwalt hielt deshalb die Anklage nicht aufrecht und beantragte Freisprechung. — Der Gerichtshof war mit dem Antrage einverstanden und sprach sie frei.

Ein Dienstmännchen in Berlin hatte bei einem nächtlichen Streite mit einem Nachtwächter die Neuherzung gethan: „So ein Nachtwächter ist ein Kerl wie ein Sperling.“ Deshalb wegen Beläugung eines Beamten im Rücksatz verklagt, wurde er von der 4. Deputation zu 5 Wochen Gefängnis verurtheilt. Das Gericht erklärte nicht nur den Ausdruck „Kerl“, sondern auch die Bezeichnung „Sperling“ in Beziehung auf einen Beamten für eine Beleidigung.

Vermischtes.

** Das „Dressd. Journ.“ schreibt: Wie uns freundlich mitgetheilt wird, fand am 6. Jan. Abends gegen 10 Uhr zum ersten Male eine direkte telegraphische Verbindung zwischen Dresden und Leipzig einerseits und Smyrna anderseits statt, sodann auch, eben-

falls direkt, zwischen London und Smyrna. Auf den Gruß von Dresden an Smyrna sagt letzteres: Smyrna: „Hier. Dank. Alles grüßt Sachsen von ganzem Herzen, die weitere Absendung ist unmöglich, denn der Draht ist befest; wenn Sie Depeschen haben, werde ich sie mit Vergnügen empfangen.“ Hierauf Leipzig zu Smyrna: Leipzig: „Was für Kälte haben Sie und wie viel Schnee?“ Smyrna: „Wir haben 6 Grad Wärme, schlechtes Wetter, es regnet seit drei Tagen. Was haben Sie für Wetter?“ Leipzig: „Vieler Schnee und 10 Grad Kälte; möchten Sie eine weitere Station haben? Rufen Sie London an?“ London: „Hier London. Wer ist da?“ Smyrna: „Hier Smyrna. Guten Tag, haben Sie nichts für uns? London: „Nein, gar nichts, wir freuen uns, mit Ihnen zu reden. Welche Zeit ist?“ Hier ist es 8 Uhr 58 Min. Abends.“ Smyrna: „Hier 1 Uhr Morgens. Was haben Sie für Wetter?“ London: „Schönes Wetter. Wie heißen Sie?“ Smyrna: „Leclerc, und mit wem habe ich die Ehre zu reden?“ London: „Ich habe eine Depesche für Smyrna.“ Smyrna: „Hier.“ Leipzig: „London schweigt, hier Leipzig.“ Smyrna: „Danke, ich bin glücklich, so weit reden zu können. Auf baldiges Wiedersehen, gute Nacht, Ihr ganz ergebenster Leclerc.“

** Wie vor einigen Jahren die Krinoline, so bringt die Kaiserin Engenie dieses Jahr bei den Damen das Schlittschuhlaufen in Mode, und wenn das kalte Wetter anhält, so wird demnächst ein großes Schlittschuhlaufen auf den Seen des Boulogne Wäldchens stattfinden. Die Kaiserin hat in der Kunst des Eislaufens eine ziemliche Gewandtheit erlangt. Polinnen, Russinnen und Engländerinnen wetteifern mit den französischen Damen an Grazie und Geschicklichkeit. Man bemerkte neulich mehrere Damen, welche ein eigenes Schlittschuhlauf. Costüm mit sehr kurzen Röcken und ziemlich hohe Stiefelchen trugen, während ein Cavalier (Marquis Gaiffet) kurze Kniehosen und roth und schwarz gestreifte Strümpfe angelegt hatte. Außerdem schreibt man aus Paris: Auf dem See des bois de Boulogne ist ebenfalls buntes Getüm und fröhliches Leben. Man fährt Schlitten und läuft Schlittschuhe. Nichts Reizenderes, als eine Pariserin zu sehen, der man unter die Stiefelletten Schlittschuhe geschnallt, so klein, daß man glauben sollte, sie wären für ein Kind bestimmt. Darauf gleitet sie mit einer so decenten Coqueterie vorüber, daß sie durch das neckische Spiel fortwährend reizt und die Blicke auf sich zieht, ohne sich im Geringsten etwas zu vergeben. Ein Buffet ist auf der Insel aufgeschlagen; man hat da Punsch, Thee, warmen Wein &c. auf heute (4. Jan.) Abend ist eine fete de nuit angekündigt, der See wird mit Pechfackeln und chinesischen Laternen beleuchtet, auch Musik ist da, man tanzt und walzt auf dem Eise. Der Kaiser und die Kaiserin sollen wie gewöhnlich dort erscheinen.

Kirchliche Nachrichten vom 13. bis 19. Januar.

St. Marien. Getauft: Kfm. Bunsow Sohn Martin Friedr. Wilh. Kfm. Panzer Sohn Ernst Rud. Schankwirth Schlasinski Tochter Martha Elisab. Emilie. Photograph Flottwell Sohn Aug. Emil. Diener Kiel Sohn Joh. Friedr. Schneiderg. Herz Sohn Georg Bern. Schuhmacher. Boldt Sohn Aug. Joh.

Gestorben: Commerzienrat u. Consul Gustav Friedr. Focking, 63 J. 6 M., Zahnmutter der Urinblase. Kürschnermstr. Moritz Tochter Emilie Amalie, 1 M., Krämpfe. Kaufmanns-Frau Elif. Charl. Arendt, geb. Stolzmann, 77 J. 4 M., Gehirnenschlagfluss. Igfr. Malw. Ulrike Landsberg, 36 J., Lungenschwindsucht. Witwe Rosalie Dorothea Ritter, geb. Barts, 85 J., Alterschwäche u. Lungenschlagfluss. Kfm. Joh. Benj. Dertell, 76 J. 6 M., Herzschlag. Maschinenbauer Spindler Sohn Oskar Hugo Paul Adolph, 1 M., Körper schwäche. Witwe Anna Wilhelmine Steinbagen, geb. Bölk, 73 J., Gehirnappoplexie. Ober-Post-Sekretär Schur Tochter Hedwig Margarethe Helene, 7 M. 14 J., Zahndurchbruch. Glaserinstr. Schrage Sohn Ernst Julius, 9 M., Krämpfe.

St. Katharinen. Getauft: Tischlergesell Hein in Schiditz Tochter Friederike Charl. Ottolie.

Aufgeboten: Rentier Carl Andreas Hein mit Frau Louise Johanna Marie Buchsteiner geb. Rottmann. Schuhmächer. Gottl. Rud. Beutler mit Igfr. Barbara Wilhelmine Lemke.

Gestorben: Schuhmacher-Witwe Alwine Pauline Priebe, geb. Lange, 54 J., Rückenmarkleiden. Kaufmann Schwarz Sohn George Paul, 1 J. 3 M., Scharlach. Invaliden-Unteroffizier Reinke Tochter Jenny Marie. Inv.-Unteroffizier Reinke Sohn Max Eugen, 3 J. 6 M. 16 J., Scharlach. Schuhmacher-Frau Ester Regine Mathies, geb. Kantel, 59 J. 4 M. 12 J., Lungenerkrankung. Färber Berenz Tochter Anna Marie, 5 J. 21 J., Schwindflucht. Stublmacherinstr. Witwe Henriette Koch, geb. Büttner aus Neufahrwasser, 68 J. 6 M. 16 J., Brand des Unterschenkels.

St. Johann. Getauft: Schiffbaumeister Wunderlich Tochter Catharine Elise Agnes. Schiff-Ept. Krohn Tochter Helene Caroline Elisabeth. Bädergesell Schulz Tochter Martha Helene Elizabeth. Schreiber bei der Königl. Werft Schulz Sohn Georg Paul Robert.

Aufgeboten: Fleischermstr. Ed. Neiber in Elbing mit Igfr. Johanna Dorothea Grubin. Sergeant im Königl. 4. Inf.-Rgt. Hermann Behrendt mit Igfr. Friederike Dömek. Polizei-Sergeant Friedr. Paragening mit Louise Schulz.

Gestorben: Witwe Auguste Susanne Runge, geb. Kowalski, 68 J., Brustkrankheit.

St. Bartholomäi. Getauft: Maurergesell Michaelis Tochter Emma Johanna Therese. Schuhmächer. Palwitz Sohn Wilhelm Franz.

Gestorben: Schankwirth Krause Sohn Johannes Albert, 3 J. 1 M., Scharlach. Tischlergesell Röhl Tochter Henriette Friederike, 9 M., Gehirnentzündung. Joh. Christ. Karrach, 63 J., Lungenerkrankung. Wwe. Dorothea Friederike Nieß, geb. König, 84 J. 10 M., Alterschwäche.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsen-Berichte am 21. Januar.	
Weizen, 70 Last, 134 pfd. fl. 615 pr. 86 pfd., 131 pfd. fl. 592½ - 595, 130 pfd. fl. 590, 128, 127. 8 pfd. fl. 570, roth. fl. 540, blau pfd. fl. 525, 126 pfd. fl. 535, 125 pfd. fl. 545, 124. 5 pfd. fl. 534.	
Roggen, 25 Last, fl. 360 - 363 pr. 125 pfd.	
Gerste, 6 Last, gr. 109 und fl. 107. 8 pfd. fl. 249.	
Hafser, 5 Last, fl. 168 pr. 50 pfd.	
Erbzen w., 12 Last, fl. 345 - 360.	
Bahnpreise zu Danzig am 21. Januar:	
Weizen 130 - 34 pfd. hochbunt 97 - 102 Sgr.	
126 - 31 pfd. gut und feinbunt 86 - 97 Sgr.	
122 - 26 pfd. bunt und roth 75 - 85 Sgr.	
Roggen 125, 126 pfd. 60, 60½ Sgr.	
123 pfd. 59½ Sgr. pr. 125 pfd.	
120 pfd. 59 Sgr.	
Erbzen, feine 58 - 60 Sgr.	
ord. 50, 52 Sgr.	
Gerste 110 - 114 pfd. gr. 42 - 45 Sgr.	
107 - 113 pfd. fl. 40 - 43 Sgr.	
Hafser 70 - 75 pfd. 26 - 29 Sgr.	
ordinairer 22, 23 Sgr.	
Spiritus 17 ½ Thlr. pr. 8000 % Tr.	
Berlin, 20. Jan. Weizen 68 - 83 Thlr.	
Roggen 53½ Thlr. pr. 2000 pfd.	
Gerste, grobe und fl. 36 - 40 Thlr.	
Hafser 22 - 24½ Thlr.	
Erbzen, Koch- und Futterware 48 - 60 Thlr.	
Rübbel loco 12½ Thlr.	
Leinöl loco 12½ Thlr.	
Spiritus loco ohne Fass 17 ½ Thlr.	
Königsberg, 20. Jan. Weizen 80 - 100 Sgr.	
Roggen 55 - 62 Sgr.	
Gerste gr. 40 - 45 Sgr. fl. 35 - 44 Sgr.	
Hafser 25 - 32 Sgr.	
Erbzen, w. 55 - 60 Sgr., graue 60 - 80 Sgr.	
Bromberg, 20. Jan. Weizen 122 - 25 pfd. 61 - 64 Thlr.	
Roggen 120 - 25 pfd. 42 - 45 Thlr.	
Erbzen 36 - 42 Sgr.	
Gerste, gr. 35 - 38 Thlr. fl. 25 - 30 Thlr.	
Spiritus 17 Thlr. pr. 8000 % Tr.	

Berlin, 18. Jan. [Wollbericht.] In verflossenen letzten 14 Tagen hat sich in Folge der günstigeren englisch-amerikanischen Nachrichten mehr Leben im Wollgeschäft eingestellt und ist unter Markt sowohl von rheinländischen als von englischen Fabrikanten und Händlern besucht worden, welche im Verein mit unsfern diesseitigen Fabrikanten 4. bis 5000 Etr. aus dem Markte genommen haben. Dessenungeachtet haben sich die Preise durchaus nicht erholt, da Eigner sehr verkaufslustig sind. Baumwollspinner waren wenig am Markte und hat der Hauptumsatz in Wollen von 68 - 75 Thlr. stattgefunden. Auch Lammwollen sind zu herabgesetzten Preisen verkauft worden. Die Bestände bleiben für die Saison stark (ca. 45,000 Etr.) und bieten in allen Gattungen eine große und ungewöhnliche Auswahl dar.

Stadt-Theater in Danzig.

Mittwoch, den 22. Jan. (Abonnement suspendu.)

Benefiz des Herrn Netz.

Einquartierung.

Posse mit Gesang in 3 Akten von G. Starke. Musik von Stiegnann.

Hierauf: **Lebende Bilder**, aus besonderer Gefälligkeit für den Beneficenten von hiesigen Künstlern unter deren persönlicher Leitung aufgestellt.

1. Bild: Aus dem 17. Jahrhundert der Geschichte Danzigs. Kunst und Wissenschaft, gepflegt im Hause des Bürgermeisters Zierenberg. Gestellt von Hrn. Sy.

2. Bild: Aus dem 14. Jahrhundert. "Die herrschüchtige Königin Margarethe von Scandinavien entlässt, in Folge der Unterhandlungen mit den Abgeordneten der Hanse, den Schwedenkönig Albrecht aus der Gefangenenschaft." Gestellt von Hrn. Sy.

3. Bild: Die Rubens-Halle; nach dem Gemälde von de Käyser. Gestellt von Herrn Scherres.

4. Bild: Flissen an der Weichsel. Gestellt von Herrn Striowsky.

Zum Schluß: Zum ersten Male:

Ein gebildetes Haussmädchen.

Posse mit Gesang in 1 Act von Freitag. Musik von Emil Meyer.

Donnerstag, den 23. Januar. (5. Abonnement No. 2.)

Zum zweiten Male:

Das Glöckchen des Eremiten.

Komische Oper in 3 Akten, deutsch von Ernst. Musik von Maillart.

Aufgang 6 Uhr.

R. Dibbern.

Aufruf an unsere Mitbürger!

Zu den größten Uebelständen der hiesigen Stadt gehört der Mangel an ordentlichen und gesunden Wohnungen für den Arbeiterstand und die kleinen und die nicht selbstständigen Handwerker. Die jetzigen Wohnungen, in welchen diese Leute ein Unterkommen finden, sind zum größten Theil mit möglichster Raumbeschränkung in den schmutzigsten Winkeln unserer Stadt angelegt; sie bestehen zum großen Theil aus verfallenen, feuchten Lokalen und entbehren somit der ersten Bedürfnisse gesunder Wohnräume, nämlich Trockenheit, Reinlichkeit und frische Luft. Da die Vermieter nur ihr Interesse, nicht aber das Interesse der Menschlichkeit im Auge haben, so suchen sie bei möglichst geringen Ausgaben, möglichst hohe Mieten zu erzielen, wovon die Folge ist, daß Räume, welche zu gesunden Wohnungen nicht geeignet sind, in Wohnungen umgewandelt werden, die Wohnungen selbst auf einen möglichst kleinen Umfang beschränkt und die Mieten einigermaßen erträglicher Wohnungen von Jahr zu Jahr gesteigert werden. Die weitere Folge dieser Uebelstände ist eine unglaubliche Sterblichkeit in der Klasse des Arbeiter- und kleinen Handwerkerstandes, wie die jährlichen Todtenlisten solches beweisen. Aber auch die Moralität dieser Bewohner leidet durch diese Missstände in unglaublicher Weise. Durch hohe Miethspreise werden die Miether gezwungen, Miteinwohner in ihre Miethslokale ohne Unterschied des Geschlechts aufzunehmen. Männer, Frauen und Kinder beiderlei Geschlechts bringen die Nacht in derselben Stube zu, ja oft mehrere Familien in einer Stube. Von frühestem Jugend an wird das Schamgefühl der weiblichen Jugend abgestumpft und wird so manches Mädchen dadurch der Prostitution zugeführt. Jedes edlere Familienleben wird erstickt, und sind diese Wohnungen es, aus welchen die jugendlichen Verbrecher hervorgehen und welche leider zu Pflanzstätten des Verbrechens werden. Schutz und Unrat ist dort vorherrschend, so der moralische, wie der physische, denn die erwähnten Wohnungen entbehren auch aller der nothwendigen Anstalten einer geheimerlichen Wohnung, wie der Apartements, der Müllgruben und der Vorraum, so daß selbst der ordentliche Bewohner außer Stande ist, sich in angemessener Weise einzurichten und wider seinen Willen in das allgemeine Verderbnis hineingezogen wird.

Die Unterzeichneten sind, lediglich von dem Gefühl menschlichen Wohlwollens getrieben, und ohne Anspruch auf Dank und Anerkennung zusammengetreten, um eine Abhilfe dieser Uebelstände anzustreben. Die Neuzeit hat auf dem Wege der Association Staunen erregende Unternehmungen durchgeführt und bei verhältnismäßig kleinen Opfern für den Einzelnen die großartigsten Erfolge für das Gesamtwohl ganzer Staaten erzielt, sie hat aber neben den großartigsten Unternehmungen für Handel und Gewerbe ihr Augenmerk auch auf die Verbesserung der Zustände der ärmeren Einwohner gerichtet und in allen großen Städten sind bereits gemeinnützige Baugesellschaften ins Leben getreten, welche dem Bedürfnisse des Arbeiters und kleinen Handwerkers durch Herstellung gesunder und billiger Wohnungen genügen und den Unternehmern einen mäßigen Preis für ihr Anlage-Capital gewähren, denn von einer Geldspeculation kann und soll hier keine Rede sein. Wir gehen von der Ansicht aus, daß die Männer, welche durch eigene Thätigkeit und Glück begünstigt zu Wohlstand gelangt sind, auch etwas für ihre armen Brüder thun können und sie werden durch eine Beteiligung bei unserm Unternehmen mit verhältnismäßig geringem Beitrage mehr erzielen, als durch alle Armenbeiträge erzielt werden kann. Wir haben zur Begründung unseres Unternehmens die Karmanischen Grundstücke auf Langgarten für den billigen Preis von 10,000 Thlr. acquirirt und dadurch einen Raum von 653 0° 67 0' erworben. Von diesem Raum sollen 186 3/4 0° abgezweigt werden behufs einer breiten Straße, welche von Langgarten nach der Niederstadt durchgelegt, auf die Weidenstraße ausmündet und so die nothwendige Verkehrsstraße zwischen diesen beiden Stadttheilen bildet. Auf den übrig bleibenden 466 0° 103 0' beabsichtigen wir:

1) Drei massive Gebäude mit Kellergeschoss und zwei Stock zu je 48 Wohnungen, im Ganzen also mit 144 Wohnungen, bestehend aus einer Stube, Kammer, Flur und Küche und den nötigen Räumlichkeiten für Holz &c. (für die Unterwohnungen im Kellerraum, für die Oberwohnungen auf dem Boden) zu errichten;

2) von diesen Gebäuden kommen 2 an die Hauptstraße und das dritte an eine anzulegende Nebenstraße zu liegen und erhalten je 4 Wohnungen einen gemeinschaftlichen Hofraum mit den nötigen Latrinen, Müllgruben &c.

3) wenn wir den Miethspreis sehr mäßig für die Oberwohnungen auf 36 Thlr., für die Unterwohnungen auf 30 Thlr. veranschlagen, so würden diese Mieten 4752 Thlr., also bei einem Anlage-Capital von 70,000 Thlr. 7% Zinsen abwerfen;

4) dieses Capital soll durch Actien à 100 Thlr. verzinsbar zu 4% aufgebracht werden, so daß nach Abzug der Zinsen 3% zur Administration, Unterhaltung, zu Dividenden und Ansammlung eines Reserve-Capitals bleiben würden;

5) sobald das Actien-Capital gezeichnet ist, sollen sämtliche Actionäre zu einer Generalversammlung zusammenberufen werden, um das Statut festzustellen.

Wir haben in diesem Auschreiben nur die ungefähren Gesichtspunkte aufgestellt und wenden uns nun an unsere Mitbürger mit dem Ersuchen, sich durch zahlreiche Unterschriften an unserm Unternehmen zu beteiligen.

Danzig, den 9. Januar 1862.

F. W. Jebens. August Monber. Walter. Joh. Carl Krüger.
C. H. Zimmermann. Goldschmidt. Heinr. v. Döhren. A. H. Pretzell.
Lievín. Dr. Piwko.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

20	4	337,59	—	8,4	O. mäßig, bezogen.
21	9	337,86	—	4,4	Südl. schwach, bezogen.
12	337,84	—	3,4	SSD. frisch, do.	

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Kaufleute Gebhard a. Leipzig, Eberts a. Mainz, Köpke a. Stettin, Morbach a. Barmen, Trapp a. Chemnitz, Büß, Lesser u. Heller a. Berlin u. Königs a. Crefeld.

Hotel de Berlin:

Kaufleute Lohbeck n. Gattin, Apis u. Müller a. Berlin, Fuhrmann a. Elberfeld n. Philipp a. Frankfurt a. O.

Walter's Hotel:

Kaufleute A. Levy, J. Levy u. Michaelis a. Berlin, Feilchenfeld a. Thorn u. Dehmlaw a. Copenhagen.

Hotel de Thorn:

Gutsbesitzer Zimmer a. Braunsberg. Dekonom Beyer a. Thorn. Kaufleute Bettelhäuser a. Berlin, Lieberts a. Hamburg, Levinger a. Leipzig u. Jacobson a. Stettin.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbesitzer v. Schlichting a. Malmburg. Ober-Amtmann Kugler a. Röcknitz. Ober-Inspekteur a. Saalfeld. Fabrikant Speyer a. Erfurt. Kaufleute Frankenthal, Obermeyer u. Schumann a. Berlin, Bärwald a. Dresden, Lehmann a. Berlino. Igelsohn u. Flatow a. Minden.

Deutsches Haus:

Kaufleute Zeplaff a. Pr. Stargardt u. Knopf a. Schlesw. Hotelbesitzer Grüssner a. Pr. Stargardt. Mühlenbesitzer Wirth a. Ruderodt. Cpt. Pridsching a. England. Gutsbesitzer Franzius a. Lübeck. Mühlenbesitzer Franzius a. Carlslau.

Berliner Börse vom 20. Januar 1862.

3f. Br. Gld.

3f